

## FRAGEN ZUR ANHÖRUNG

Standort- und Raumkonzept Sekundarstufe II Anhörung bis 30. September 2015

Name / Organisation: Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

Vorname/ Name Kontaktperson: Kathrin Scholl

Kontaktadresse: Entfelderstrasse 61,

PLZ Ort: 5000 Aarau

Telefon: 062 824 77 60

E-Mail: alv@alv-ag.ch

Frage 1a

Zielsetzung des Standort- und Raumkonzepts

Sind Sie mit den dem Projekt zugrundeliegenden strategischen Zielsetzungen einverstanden?

Vollständig

Teilweise

Gar nicht

Grundsätzlich kann man nicht gegen diese Zielsetzungen sein. Es fehlen jedoch wichtige Grundsätze wie z.B. die Qualitätsansprüche. Die Darlegung und Beurteilung der Zielsetzungen ist indes unvollständig und widersprüchlich.

### **Zur Raumauslastung:**

Betrachtet man die Raumsituation als Ganzes, lässt sich sagen, dass die Berufsfachschulen sicher über genügend Raum verfügen.

Bei der Festsetzung von STABILO sei der Nutzung des reichlich vorhandenen Raums keine Priorität zugesprochen worden. (Seite 7, Abschnitt 2) Seit 2001 wurden jedoch Raumerweiterungen insbesondere an den grossen Berufsfachschulen bewilligt und seitens Kanton auch mitbezahlt. Der Kanton hätte jederzeit die Möglichkeiten gehabt, hier stärker einzuwirken, wenn er denn gewollt hätte, dass weniger Raum gebaut wird. Die Auslegeordnung bestätigt jedoch, dass die Berufsschulen insgesamt genügend Raum ausweisen, und auch das prognostizierte Wachstum aufgefangen werden kann. Es bleibt also lediglich die Optimierung der Berufsfelder im GI-Bereich.

Die allfällige Erklärung, warum bei zwei Schulen eine ungenügende Raumauslastung besteht, wird nicht ausgeführt.

Es wirkt sehr befremdend, wenn zur Situation des BBZ Niederlenz nicht alle Fakten auf den Tisch gelegt werden. Nur wer in Kenntnis aller bekannten Fakten ist, kann im Sinne des Ganzen entscheiden.

Folgende Informationen zum BBZ Niederlenz fehlen:

Das Berufsbildungszentrum Niederlenz bietet ein spezielles pädagogisches Konzept mit 10 – 15% mehr Fachunterricht für schulisch schwächere Lernende. Der Unterricht findet verteilt über die ganze Woche statt. Dadurch ist die Auslastung des Schulraumes geringer. Fällt der schulische Teil weg, kann auch die Lehrwerkstatt nicht aufrechterhalten werden. Es würden jährlich über 20 neue Lehrstellen für Lernende mit kleinem schulischem Rucksack fehlen.

Weiter fehlen grundsätzliche Informationen zu den Infrastrukturen, die an verschiedenen Standorten erstellt und von den Berufsverbänden mitfinanziert wurden. Hierzu findet man keine Aussagen und Vorstellungen, wie diese anderswo und zu welchem Preis erstellt werden. Dies wäre aber für die Einschätzung der Grössenordnung der geplanten Umwälzung und für die Kostenberechnung der „Zügleten“ sehr wichtig.

## Zur Auslastungsplanung

Im Bericht werden Planungszahlen anderer Kantone zur Berechnung der Raumauslastung dargelegt, es wird jedoch nirgends ausgeführt, wie die Realität im jeweiligen Kanton aussieht, resp. gehandhabt wird.

AG: 36 Lektionen => Realistische Auslastung  
BE: 36 Lektionen für 100% Auslastung Keine Angabe zur realistischen Auslastung  
SO: 32,5 Lektionen für die durchschnittliche Belegung  
SG: 40 Lektionen für 100% Auslastung 24 bis 30 Lektionen realistische Auslastung  
ZH: 32 Lektionen für realistische Auslastung

Berechnung der maximalen Auslastung in anderen Kantonen:

8 bis 9 Lektionen an 5 Tagen ergibt ein Potenzial von 40-45 Lektionen.

KV Schulen haben teilweise am Mittwoch keine Grundausbildung (Vorgaben der Verbände)

Eine 70%-Auslastung ist gut, 75% ist sehr gut (andere Kantone) mehr als 77.5% wird als unrealistisch gesehen. Das heisst, eine optimale Auslastung liegt bei 28- 34 Lektionen

Der Kanton Aargau liegt demzufolge für die Berechnung um 2 bis 8 Lektionen höher als andere Kantone. Hier von Vergleichbarkeit zu sprechen (Seite 21) entspricht nicht den Tatsachen.

Die Auslastungsplanung muss genügend Freiraum schaffen, damit die Schulen professionell und zukunftsgerichtet betrieben und weiterentwickelt werden können. Eine gewisse Flexibilität bei der Raumbelugung ist für einen pädagogisch verantwortungsvollen Unterricht wichtig und beeinflusst auch die Arbeitsplatzqualität der Lehrpersonen.

## Zu den Kompetenzzentren

Der Gebrauch des Begriffs Kompetenzzentrum erfolgt sehr unterschiedlich und teilweise widersprüchlich. Hinzu kommt, dass Kompetenz ausschliesslich über die Grösse definiert wird. Kompetenz hat aber erwiesenermassen viel mit Qualität und nicht mit Quantität zu tun.

Die Formel GROSS = GUT= KOMPETENZZENTRUM ist in dieser absoluten Form daher nicht zielführend.

In Zofingen will man ein Kompetenzzentrum bilden, dies allerdings mit zwei doch unterschiedlichen Bereichen KS und WMS, die definitiv weniger Synergien aufweisen als die beiden Bereiche BM und BM2 in Lenzburg, die identische Fächer haben. In Lenzburg will man aber das Kompetenzzentrum BM2 Wirtschaft und Dienstleistungen des Kantons, das aktuell acht Klassen mit jeweils deutlich über 20 Lernenden umfasst und eine deutliche Wachstumstendenz ausweist, schliessen mit der Begründung, die beiden Bereiche (EFZ/BM1 Wirtschaft und BM2 Wirtschaft und Dienstleistungen) hätten zu wenig Synergiepotenzial, obwohl anhand derselben Fachlehrpläne unterrichtet wird und identische Abschlussprüfungen absolviert werden müssen.

Der KV Bereich ist insgesamt gewachsen und wird, im Gegensatz zum GI-Bereich, weiter wachsen. Es macht hier also durchaus Sinn, sogenannte Kompetenzzentren nicht bis an die Auslastungsgrenze hin zu füllen.

Der Gesundheitsbereich wird das grösste Wachstum verzeichnen. Hier gilt es sorgfältig zu schauen, wo welcher Raum notwendig ist. Warum müssen kleinere Berufe integriert werden und der Moloch noch vergrössert werden?

Es wird in keiner Weise nachvollziehbar dargelegt, welche Überlegungen und Berechnungen zur Mindestgrösse für eine KV Schule (400 Lernende) und für die KS (500

SuS) führen. Die Zahlen erscheinen willkürlich und nicht auf Fakten nachvollziehbar abgestützt.

### **Berücksichtigung der Regionen**

Diesem Aspekt wird in zweierlei Hinsicht nicht Rechnung getragen.

Es ist mehr als unschön, wenn man mit Variantenvorschlägen die Regionen gegeneinander ausspielt, das produziert nur Verlierende.

Will man dieser Zielsetzung ernst nehmen, dann muss man vom Bestehenden aus denken und Optimierungen diskutieren und nicht von der Konzentration her denken und noch ein bisschen die Regionen berücksichtigen.

Andere Kantone sehen in einer Konzentration der Berufsschulen auf weniger Standorte durchaus die Gefahr von Lehrstellenabbau. Das ist sicher nicht das, was wir wollen. Die Betriebe schätzen es sehr, wenn sie einen nahen Bezug zu den Ausbildungsstätten haben und direkt Einfluss nehmen können.

Die Schliessung von Schulen sollte also nur das letzte aller Szenarien sein.

### Frage 1b

Zielsetzung des Standort- und Raumkonzepts

Wie priorisieren Sie die drei strategischen Zielsetzungen?

1. Priorität
2. Priorität
3. Priorität

Eine Priorisierung könnte erst vorgenommen werden, wenn die Ausführungen nachvollziehbar und vollständig sind.

### Frage 2

Variante Alpha

Sind Sie einverstanden mit der Variante Alpha?

(Anhörungsbericht, Abschnitt 6.2, Abschnitt 6.4, Abschnitt 8.4) Variante Alpha bietet eine maximale Auslastungssteigerung und die beste Kompetenzzentrenbildung, dadurch weist sie die beste Wirtschaftlichkeit aus und schneidet auch in der Kosten-Nutzenbetrachtung am besten ab. Das BZF Rheinfelden wird bei der Berufszuteilung nicht mehr berücksichtigt. Dies führt dazu, dass das Fricktal keine Schule der Sekundarstufe II mehr hat. Das Berufsbildungszentrum BWZ Brugg wird bei der Berufszuteilung nicht mehr berücksichtigt. Brugg wird aber alleiniger Standort der grossen Berufsgruppen Gesundheit und Betreuung an der BFGS.

- Vollständig
- Teilweise
- Gar nicht

Kommentar:

Variante ist letztlich nicht tauglich.

### Frage 3

Variante Beta

Sind Sie einverstanden mit der Variante Beta?

(Anhörungsbericht, Abschnitt 6.2, Abschnitt 6.5, Abschnitt 8.4) Variante Beta bietet eine gute Auslastungssteigerung gegenüber dem Status quo, die aber nicht so hoch ist wie in Variante Alpha. Bezüglich der Kompetenzzentrenbildung ist Variante Beta fast so gut wie Variante Alpha. Sie weist das zweitbeste Kosten-Nutzen-Verhältnis aus. Die Regionen werden am

stärksten berücksichtigt. Brugg wird alleiniger Standort der grossen Berufsgruppen Gesundheit und Betreuung an der BFGS.  
Vollständig

- Vollständig
- Teilweise
- Gar nicht

Kommentar:  
Variante ist letztlich nicht tauglich.

#### Frage 4

Variante Gamma

Sind Sie einverstanden mit der Variante Gamma?

(Anhörungsbericht, Abschnitt 6.2, Abschnitt 6.6, Abschnitt 8.4) Variante Gamma bietet die gleich gute Auslastungssteigerung gegenüber dem Status quo wie Variante Beta, die Auslastung ist aber schlechter als in Variante Alpha. Die Kompetenzzentrenbildung ist weniger konsequent als in den Varianten Alpha und Beta, da die grossen Berufe aufgeteilt werden. Variante Gamma weist das schlechteste Kosten-Nutzen-Verhältnis der drei Varianten aus. Das BBZ Freiamt in Wohlen wird bei der Berufszuteilung nicht mehr berücksichtigt. Rheinfelden verliert seine Berufsfachschule, bleibt aber Berufsschulstandort, sofern die Räumlichkeiten des BZF Rheinfelden als zweiter Standort der Berufsfachschule Gesundheit und Soziales (BFGS) zur Verfügung stehen.

- Vollständig
- Teilweise
- Gar nicht

Kommentar:  
Variante ist letztlich nicht tauglich.

#### Frage 5

Varianten Alpha, Beta, Gamma

Wie würden Sie die vorliegenden drei Varianten priorisieren?

1. Priorität
2. Priorität
3. Priorität

Kommentar  
Keine Priorisierung, weil keine Variante zu genügen vermag.

#### Frage 6

Sind Sie einverstanden mit der Reorganisation der Mittelschulen?

(Anhörungsbericht, Abschnitt 7) Mit der vorgeschlagenen Reorganisation der Mittelschulen werden alle Grundsätze der Variantenbildung zu den Mittelschulen umgesetzt. Die WMS und die IMS verbleiben im Mittelschulsystem. Die bisher kleine und räumlich ausgelastete Kantonsschule Zofingen wächst um zwei Drittel durch die Zuteilung der WMS Aarau. Die

Informatikmittelschule Aarau wird an der Kantonsschule Baden mit der Informatikmittelschule Baden zusammengeführt. Dadurch wird der Standort Aarau räumlich entlastet. Die Aargauische Maturitätsschule für Erwachsene wird nach mehr als 20 Jahren, in denen sie an den verschiedenen Schulen aufgeteilt war, an einer Schule, der Alten Kantonsschule Aarau verankert.

Vollständig

Teilweise

Gar nicht

#### Kommentar

##### **Zu den Mittelschulen**

Mehr als 50 Prozent der Gymnasien in der Schweiz weisen eine Schülerzahl von 500 und mehr auf. (Stand April 2015) Konkret bedeutet dies, dass mind. 40% unter dieser Grenze liegen.

Beim Planen einer neuen Mittelschule wird aktuell von 500 SuS ausgegangen. Beim Planen macht diese Grössenordnung sicher Sinn, sie sagt aber nichts über die Relevanz dieser Grösse bei bestehenden Schulen aus.

Die Überlastung der Mittelschulen ist augenfällig und zeigt deutlich auf, wo das Hauptproblem liegt. Die Raumauslastung nach erfolgter Umverteilung (Seite 45) zeigt einmal mehr auf, dass nur kurzfristig gedacht wird und einer nachhaltigen Schulraumnutzung nicht gerecht wird.

Die Belegung ist in jedem Fall zu hoch. Ebenso fehlen nach wie vor Szenarien, wie das Plus an SuS von 20% bis 2030 aufgefangen wird. Auch fehlen Alternativen, wie die KSZO besser ausgelastet werden kann, ohne Verschiebung der WMS.

In der Botschaft wird mehrmals darauf hingewiesen, dass ein weiterer Ausbau der Kantonsschulen notwendig ist. Nur wird nirgends ausgewiesen, um wie viele Räume es sich denn effektiv handeln soll und wie und wo dies geplant ist.

Es braucht eine räumliche Entlastung oder aber ein räumlicher Ausbau, der Ist-Zustand ist nicht haltbar.

Der Vorschlag zur Entlastung der AKSA ist wenig zielführend und nur kurzfristig gedacht. Es ist daher das Ausbaupotenzial der Kantonsschulareale aufzuzeigen und das Szenario eines allfälligen Neubaus darzulegen.

Sämtliche Konsequenzen einer Verlegung der WMS an die KV Schulen sollen in Anbetracht der Gesamtsituation als Variante ebenfalls dargelegt werden, da die Argumente beider Seiten nachvollziehbar sind.

##### **Argumente KV:**

Die WMS schliesst mit einem EFZ mit BM ab, ist also ein Berufsabschluss.

Wer an der WMS den BM-Teil nicht besteht kann in die BM2 Wirtschaft am KV Lenzburg eintreten. Dies belegt die Gleichwertigkeit.

Dass die Berufsschulen durchaus auch eine Ganztageschule führen können, belegt das Erfolgsmodell BM2.

Die KV Schulen verfügen über ein praxisorientiertes Freifachangebot mit anerkannten Diplomabschlüssen.

Die KV Schulen sind breit vernetzt mit der Wirtschaft und arbeiten eng mit den Lehrfirmen zusammen.

Der direkte Wechsel von der WMS an die KS ist nur noch mit Passerelle möglich.

Der Schulraum ist vorhanden.

##### **Argumente KS:**

Die Vollzeitausbildung ist eine Kernkompetenz der KS  
Positive Wechselwirkungen und Synergien für Gymnasium und WMS  
SuS schätzen die Ausbildung an der KS  
Positive Rückmeldungen= funktionierendes System  
Reform WMS kompetent umgesetzt  
Es war ein klarer politischer Wille, diesen Bildungsgang am Gymnasium zu etablieren. Ein Wechsel muss also gut begründet sein und darf nicht ausschliesslich aufgrund von Raumknappheit erfolgen.

### **Zur Verschiebung WMS:**

Bericht Seite 45: 370 SuS 285 (aktuell aber 241) an der Schule sind aber effektiv nur  $\frac{3}{4}$ , da die SuS im letzten Jahr im Praktikum sind. Das wären dann 213 resp. 180 SuS an der Schule.

Bedenkt man, dass die Anzahl der Interessierten abnehmen wird, dann wird die 500-er Grenze knapp gerissen.

Es fragt sich, wie sinnvoll es ist, die WMS, die wohlverstanden den gleichen Abschluss wie das KV mit BM ausweist, nach Zofingen zu holen und gleichzeitig das KV zu schliessen.

Von der Verschiebung der WMS nach Zofingen ist abzusehen, da dies weder inhaltlich noch strukturell sinnvoll ist.

Es ist erwiesen, dass nicht die Grösse einer Schule sondern die Professionalisierung und Qualität der Lehrpersonen und des ganzen Teams entscheidend ist. Will man also die Berufsbildung stärken, dann muss die bis anhin erbrachte und ausgewiesene Qualität der Schulen eine wichtige Rolle spielen.

Erstens, die Zahl 500 darf nicht sakrosankt sein und zweitens muss die Erhöhung der Schülerzahl durch eine Änderung des Einzugsgebiets verbessert werden.

Es ist nicht nachvollziehbar, warum weiter an der freien Schulwahl für SuS festgehalten wird. Einerseits können die Wünsche nicht alle erfüllt werden, andererseits könnte man die ungleiche Verteilung des Schulraums merklich mildern, was insbesondere der KSZO zugute käme.

Um die Raumauslastung besser steuern zu können, sei auf die Freiheit, die KS wählen zu können, zu verzichten und die Zuteilung neu zu definieren.

In der Botschaft wird ausgeführt, dass bei einer Verlegung der WMS an die Berufsfachschulen rund 900 SuS verschoben werden müssten. Hierzu muss gesagt werden, dass mit jeder vorgeschlagenen Variante mehr als 1000 SuS verschoben werden.

### **Allgemeine Bemerkungen:**

#### **Auftrag:**

Die Raumknappheit an den Gymnasien war im Grosse Rat immer wieder Thema, da regelmässig sehr kurzfristig Baugesuche zur Genehmigung vorlagen, denen man aufgrund der Kurzfristigkeit und Dringlichkeit notgedrungen zustimmen musste. Im Jahre 2011 erteilte der Grosse Rat dem Regierungsrat daher den Auftrag, eine etwas längerfristige Planung des Raumbedarfs zu erstellen.

Die Berufszuteilungen bei den Berufsfachschulen waren immer mal wieder Thema, aber nie dringlich.

#### **Strategie:**

Bei der Erarbeitung einer Strategie muss in drei unterschiedlich betroffene Bereiche aufgeteilt werden, die separat betrachtet werden müssen:

..

### **Kantonsschulen (KS)**

Die Gymnasien sind eigentlich voll, mit Ausnahme der Kantonsschule Zofingen, die, auch aufgrund der freien Schulwahl, nicht gewachsen ist. Dank den Provisorien können Engpässe bis 2020 wohl überbrückt werden. Das Problem wird sich gemäss Prognose (Botschaft Seite 8) in den kommenden 15 Jahren jedoch verschärfen. Hier muss vordringlich eine Lösungsstrategie aufgezeigt werden. Aktuell können die SuS wählen, an welche KS sie gehen möchten, jedoch immer wieder mit Einschränkungen, wenn gewisse Schulen voll sind.

### **Gewerblich-industrielle Berufsfachschulen (GI Schulen)**

Bei den GI Schulen besteht aufgrund verschiedener Veränderungen gesetzlicher wie wirtschaftlicher Art in den letzten Jahre Optimierungsbedarf. (Botschaft Seite 7 mittlerer Abschnitt)

In der Botschaft auf Seite 18 wird denn auch ausgeführt, dass sich aufgrund der Aufspaltung einiger Berufsfelder für den GI-Bereich Probleme ergeben. Die Problematik wird jedoch nur im GI Bereich deutlich (Seite 21)

### **Die kaufmännischen Berufsfachschulen und Detailhandel (KV/DH Schulen)**

Die KV Schulen sind gut organisiert und die Zusammenarbeit untereinander funktioniert und trägt Früchte(z.B. Optimierung von Klassen). Die KV Schulen brauchen keine spezifische Infrastruktur, ausser Informatik, die sonst anderweitig wenig oder nicht genutzt werden kann. Es besteht grundsätzlich keine Notwendigkeit einer Konzentration, insbesondere auch nicht mit Blick auf die Entwicklung der Schülerzahlen um plus 30% bis in 15 Jahren.

Die kaufmännischen Berufsschulen sind sehr homogen und die Konzentration bringt keinen nennenswerten Vorteil, im Gegenteil, die KV Schulen sind für die Regionen wichtige Weiterbildungsinstitutionen. Werden KV Schulen geschlossen, schwächt dies die Weiterbildung. In anderen Kantonen wird gerade der Aspekt der Weiterbildung an den Berufsschulen als wichtiger Wirtschafts- und Standortfaktor betrachtet und entsprechend gefördert. Im Kanton Aargau werden diese Synergien leider in Frage gestellt.

Es ist nicht notwendig, die KV Schulen unter der gleichen Problematik wie die GI Schulen zu betrachten.

### **Prognosen:**

Sucht man im Bericht die verschiedenen Zahlen zur Schülerentwicklung, dann fällt auf, dass die Prognose der Zunahme an SuS für die KS fehlt. Aufgrund der Grafik (Seite 8 Tabelle 1) kann zwar nachvollzogen werden, dass die KS um rund 20% wachsen werden, ausgewiesen wird die Zahl aber nirgends in der Botschaft. Diese Prognose ist jedoch für die Beurteilung der Szenarien von grosser Wichtigkeit, da klar wird, dass die Problematik an den Mittelschulen innerhalb des von der Regierung vorgegebenen Zeithorizonts von 15 Jahren, nicht gelöst wird. Hinzu kommt, dass das Provisorium auf dem Areal der KSBA nur befristet stehen darf.

Prognosezahlen zusammengefasst:

KS	seit 2003/04: +25% resp. 1466 SuS		
	Bis 2020	stagnierend	
	Bis 2030	es wird nicht ausgeführt      Grafik: +20-25%	

GI-Bereich	bis 2020 leicht negativ	bis 2030 0,3%/Jahr => konstant
KV/DH	bis 2020 konstant	bis 2030 +2,7%/Jahr => 30%
Gesundheit	müsste +2,4%/Jahr haben für Bedarf => 40% bis 2030	

Die Erkenntnis aus dem Projekt (Seite 12 der Botschaft zweitletzter Spiegelstrich), dass der Handlungsbedarf an den Berufsfachschulen grösser ist als an den KS ist schlicht nicht nachvollziehbar.

### **Situation der Lehrpersonen/Schulleitungen**

Lehrerkollegien entstehen über Jahre, Kompetenzen werden aufgebaut und ergänzen sich. Bei Verschiebungen von Bereichen und Schliessungen von Schulen werden

funktionierende Strukturen und Teams zerstört. Es können nicht ganze Kollegien einfach verschoben werden.

Es wird nicht dargelegt, welche Massnahmen bei Entlassungen von Lehrpersonen vorgesehen sind. Hier braucht es eine sozialverträgliche Planung der allfälligen Szenarien.

Die immer wiederkehrenden Diskussionen um die Raumzuteilungen, Verschiebungen und mögliche Schliessungen sind für die Betroffenen vor Ort eine grosse Belastung.

Dies hat in der Vergangenheit immer wieder zu unschönen Diskussionen um Zuteilungen geführt. Wer sich bedroht fühlt kämpft. Es müssen daher primär Sicherheiten für die einzelnen Schulen geschaffen werden, damit das Kämpfen um SuS aufhört und auch für Investitionen ein gesicherter Planungshorizont besteht.

Zudem brauchen die Lehrpersonen und Schulleitungen Planungssicherheiten. Der vorgesehene Zeitplan erschwert die Planung der weiteren beruflichen Schritte für Leute, die ihre Stelle verlieren könnten.

### **Zur betriebswirtschaftlichen Betrachtung**

Hier werden einige Faktoren ungenügend transparent ausgewiesen und zu wichtigen Fragen wird keine Stellung genommen.

Gebäude: Was ist mit den Investitionen, die noch nicht amortisiert wurden? Wird das Geld ans Bein gestrichen?

Umzug: Wer ist für den Umzug verantwortlich? Wer leistet die ganze Arbeit?

Wer finanziert die Aufwendungen, die von den Verbänden geleistet wurden? (z.B. in Brugg)

Nirgends ist ersichtlich, welche finanziellen Auswirkungen die Zunahme der Lernenden und Schülerinnen und Schüler hat. Weder die Zunahme an den KV Schulen noch an den Gymnasien werden in die Berechnung aufgenommen.

In der Botschaft auf der Seite 52 Tabelle 12 werden für die ksb in Aarau für den Status Quo Infrastrukturkosten ausgewiesen.

In der ganzen Botschaft kann man jedoch nirgends erfahren, was mit der ksb auch bei den vorgeschlagenen Varianten geschieht. Sie muss weichen, aber wohin? Dies mutet sehr eigenartig an. Der Raum wird der AKSA angerechnet, aber der neue Standort der ksb nicht definiert resp. berechnet.

Die vorgeschlagene Optimierung bei den KV Schulen wird zu Recht als gering beschrieben. Seite 53 Tabelle 14 zeigt auf, dass mit einem maximalen Betrag von 880'000.- Franken Aufwandminderung gerechnet werden kann. Es ist unverhältnismässig, den ganzen Aufwand von Schulschliessungen, Verschiebungen von Lernenden im grossen Ausmass und die Zerstörung von Kompetenzzentren für diesen Preis vorzusehen. Und dies immer mit dem Wissen, dass in den kommenden 15 Jahren ein Wachstum von 30% prognostiziert wurde.

Weiter fallen durch die Schliessung des BBZ Niederlenz jährlich rund 20 Lehrstellen weg, Es ist davon auszugehen, dass Übergangslösungen für diese potenziellen Lernenden finanziert werden müssen.

Die Auswirkungen auf die Wirtschaft werden im grösseren Ausmass sein als dargestellt. Andere Kantone sehen in einer Konzentration der Berufsschulen auf weniger Standorte durchaus die Gefahr von Lehrstellenabbau. Die Schliessung von Schulen sollte also nur das letzte aller Szenarien sein.